

**Aleksandra Markiewicz, *Der Imperativ im Deutschen und im Polnischen: eine deskriptiv-konfrontative Analyse*. Kraków: Universitas 2000, 222 S.**

Aleksandra Markiewicz legt mit ihrer Monographie einen umfangreichen Beitrag zur Erforschung der Imperativproblematik im Deutschen und im Polnischen vor, der einerseits in die bisherige Forschung einführt und einen Überblick über die wichtigsten Arbeiten zu diesem Thema vermittelt, andererseits unternimmt sie einen geglückten Versuch, eigene Vorschläge der Lösung von offenen Fragen (besonders Teil II) in bezug auf die erwähnte Problematik zur Diskussion zu stellen. Sie strebt dabei verschiedene Ziele an, die sie in der Einleitung zu ihrer Monographie genau expliziert, d.h. eine möglichst ausführliche sprachwissenschaftliche Analyse von Imperativkonstruktionen des Deutschen und des Polnischen durchzuführen, sie in morphologischer, semantischer und pragmatischer Hinsicht zu beschreiben und zu konfrontieren. Die Analyse ist also konfrontativ und synchronisch konzipiert, wobei sie sich auf die Typologie von Czochralski stützt.

Der Imperativ wird in dieser Studie als eines der vielen modalen Mitteln untersucht, zu denen solche wie z.B. Modalverben, Modalwörter und Modalpartikeln gehören, die zur Verdeutlichung der Darstellung mit einbezogen werden.

Die Autorin beginnt mit dem Forschungsstand zum Imperativ im Deutschen und im Polnischen, in dem der Terminus Imperativ definiert wird und die Struktur sowie das Wesen des Imperativparadigmas präsentiert werden. In dieser Darstellung diskutiert sie die vielen Gesichtspunkte für und gegen die Annahme einzelner Formen als Imperativformen u.a. von solchen Wissenschaftlern wie K. Dornhauser, P. Eisenberg, I. Rosengren, Z. Topolińska, B. Kreja, A. Czechowska-Błachiewicz, J. Czochralski und B. Haftka.

Außer Fragen des Imperativparadigmas erörtert wird die nächste offene Frage bei der Imperativforschung, d.h. die Frage der Zugehörigkeit des Imperativs zu dem Modusystem beider Sprachen. Zur Diskussion gestellt werden Ausführungen, in denen die Aufforderung entweder als gleichwertiges Glied in das Modusystem integriert oder den anderen Modi, dem Indikativ und dem Konjunktiv gegenübergestellt wird. Bei der Behandlung des Imperativs als Modus im Polnischen wird auf die Verwendung der imperfektiven und perfektiven Verben zum Ausdruck der Aufforderung hingewiesen. Ein weiteres umfangreiches Unterkapitel behandelt die semantischen Eigenschaften des Imperativs, d.h. seine kommunikative Funktion als Aufforderung. Die besprochenen Verwendungsweisen des Imperativs beziehen sich auf seine typischen Funktionen in Imperativsätzen. Die Autorin führt unterschiedliche Varianten der Aufforderung ein, um die unterschiedlichen Mittel zum Ausdruck der Aufforderung zu zeigen. Auch hier stützt sie sich in der Darstellung dieser Funktionen auf einsprachige oder konfrontative Arbeiten von den eingangs erwähnten Wissenschaftlern, die in ihren Ausführungen solche Verwendungsarten des Imperativs analysieren, wie z.B. Ermunterung, Erlaubnis, Warnung, Wunsch, Raten, Drohung, Angebot u.v.a.m.

Nach der Darstellung des Forschungsstandes zum Problem des Imperativs analysiert Markiewicz in Teil II der Arbeit *Imperativ im Deutschen und Polnischen: eine deskriptiv-konfrontative Analyse* situative Anwendung der Imperativformen in beiden Sprachen. Die Autorin definiert das Imperativparadigma des Deutschen und des Polnischen anhand eines sprachlichen Korpus, das aus Beispielen aus polnischen und deutschen Zeitungen, Zeitschriften, wissenschaftlichen Nachschlagewerken, Handblättern, Programmen sowie Parallelübersetzungen polnischer bzw. deutscher Literaturwerke zusammengesetzt ist. Die

Bestimmung des Imperativsparadigmas schafft in dieser Studie eine gemeinsame Basis für die Durchführung einer konfrontativen Untersuchung.

Für das Deutsche gilt in dieser Studie die 2. Pers. Sing. *schreib!*, *freue dich!*, die sich von allen anderen Verbformen unterscheidet, und die 2. Pers. Plur. *schreibt!*, *freut sich!*, „die als die der Indikativform gleichgesetzte, morphologisch nicht gekennzeichnete Imperativform genannt werden kann“ (S. 57). Für die Differenzierung der Imperativformen von den anderen finiten Verbformen setzt die Autorin das Kriterium der Fakultativität des Subjektsausdrucks und das Kriterium des Adressatenbezugs ein. Die syntaktischen Eigenschaften des Imperativs sind durch drei Eigenschaften gekennzeichnet: (1) Spitzenstellung der Imperativform im Satz; (2) Subjekttersparung; (3) Hauptsatzbeschränkung.

Für das Polnische sind drei morphologisch gekennzeichnete Imperativformen bestimmt, d.h. die 2. Pers. Sing. und Plur. und die 1. Pers. Plur. *pisz!*, *piszcie!*, *piszmy!* Die Kriterien für die Abgrenzung von den anderen finiten Verbformen sind der Numerus und der Adressatenbezug (bei der 1. Pers. Plur. umfaßt der Imperativ den Hörer und den Sprecher). Die syntaktischen Eigenschaften des Imperativs im Polnischen sind wie folgt: (1) Spitzenstellung der Imperativform im Satz; (2) Subjektlosigkeit; (3) Hauptsatzbeschränkung.

Das besprochene Kapitel bilden die Klärung und die Definition einzelner Anwendungsfunktionen des Imperativs im Deutschen und im Polnischen. Markiewicz analysiert drei Hauptklassen von Anwendungen der Imperativformen, und zwar den Adressativ, Phativ und Emotiv, die sie an vielen Beispielen beschreibt und konfrontiert. Sie differenziert sie nach dem Hauptkriterium der Adressativität. An umfangreichem Belegmaterial spezifiziert sie die Aufforderungen in weitere Funktionswerte, wodurch ein dichtes Netz von zahlreichen, fein detaillierten Funktionen geschaffen wird. Den Adressativ bilden die weiteren Subfunktionen, und zwar der Direktiv, Präventiv, Persuativ, Resignativ, Konzessiv, Konditional und Optativ, die noch weiter unterschieden werden, z.B. wird der Direktiv in vier weitere Anwendungen klassifiziert, in den Spezifikativ, Generalis, Inklusiv und in den Selektiv. In dieser Klassifizierung ist die Aufforderung jeweils an einen anderen Adressaten gerichtet.

Die Ergebnisse der eindringlichen, wissenschaftlich exakt und sauber durchgeführten Analyse von Imperativkonstruktionen auf morphologischer, semantischer und pragmatischer Ebene in der deutschen und polnischen Sprache stellt der dritte Teil der Arbeit *Formale und funktionale Parallelitäten und Kontraste des Imperativs im Deutschen und im Polnischen* dar. Sie erlauben der Autorin, zahlreiche sowohl formale als auch funktionale Eigenschaften des Imperativs aufzuzeigen und anhand derer formale und funktionale Parallelitäten und Kontraste der Imperativformen beider Sprachen zu formulieren. Sowohl die formalen und funktionalen Parallelitäten als auch die Kontraste werden durchgehend in einigen Punkten zusammengefaßt, wodurch der Leser eine exakte und klare Zusammenstellung verschiedener Anwendungsmöglichkeiten bekommt, was ihm auch hilft, die Vielfalt aller Aspekte der Parallelität deutlich zu sehen. Eine gewisse Abrundung der ganzen Studie bilden die Schlußbemerkungen, aus denen der Platz dieser Monographie in der sprachwissenschaftlichen Forschung zum Imperativ hervorgeht. Die gestellten Ziele der Arbeit wurden erreicht.

Für die Studenten ist die vorliegende Studie eine Fundgrube von kompaktem Wissen über die Imperativ-Problematik, die man sonst in verschiedenen Grammatiken und Aufsätzen suchen muß. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs, der seine Forschung innerhalb

dieser Problematik wählen wird, ist diese Buch ein Beispiel einer systematischen und sachlichen wissenschaftlichen Arbeit, die klar durchsichtig aufgebaut ist.

Es ist auch eine nützliche Arbeit für die Übersetzer, die in der Arbeit viele Anregungen konfrontativer Art finden, da manche Beispiele gewisse Schwierigkeiten in der Übersetzung der Imperativsätze aufweisen.

Zu den Zielen, die A. Markiewicz in ihrer Arbeit nicht verfolgt hat, schreibt sie folgendes: „Unser Ziel war es aber nicht, das ganze Repertoire der sprachlichen Ausdrucksformen aufzustellen, die zur Bedeutungsschattierung der semantisch-pragmatischen Konnotation der jeweiligen Imperativformen dienen können. Nur rein theoretisch wurden daher prosodische Eigenschaften involviert, da in erster Linie Belege aus der Belletristik und den Fachgrammatiken ausgewertet wurden und nur in einem beschränktem Ausmaß Imperativsätze dargelegt wurden, die der Sphäre der Umgangssprache entnommen wurden“ (S. 212). Dies wird aber eine interessante Aufgabe für die nächsten Forscher sein, denn die Problematik wird in der Zukunft bestimmt neue interessierte Wissenschaftler gewinnen.

*Zenon Weigt*